

lische Bekenntnis in Deutschland die Minorität habe und die politische Macht der römischen Kirche nicht ganz so weit reiche, als man gern möchte. Darum soll ihre politische Machtstellung verstärkt werden, dadurch, daß man die deutschen Kolonien katholisch macht; dann glaubt man mit ganz anderem Nachdruck auf die deutsche Politik einwirken zu können. Wenn wir darüber nachdenken, so steht auf einmal der Gedanke vor uns, daß doch gerade auch die deutschen Kolonien eine Bedeutung bekommen können für die Welt und für die Menschheit. Denn das muß man doch sagen, wenn sie dazu beitragen, eine Vormacht des Protestantismus unter den Einfluß Roms zu knechten, so hätte das eine Bedeutung für die Menschheit. Fürwahr, es kann so kommen, daß es für die Menschheit und für das Reich Gottes in der Menschheit nicht gleichgültig ist, ob diese Kolonien evangelisch oder katholisch werden.“ — Das heißt mit anderen Worten: Wenn die Protestanten sich anstrengen, die Majorität in den deutschen Kolonien zu erringen und auch dort der „Vormacht des Protestantismus“ ihren Charakter zu wahren, so ist das recht und wünschenswert; wenn aber die deutschen Katholiken sich bemühen, in den Kolonien eine solche Stellung zu erringen, daß man nicht auch dort einen offenen oder stillen Kulturkampf gegen ihre Glaubensgenossen fortführen kann, dann entbehren sie der nationalen Gesinnung! Es gereicht dem größten deutsch-protestantischen Missionshaus in Basel nicht zur Ehre, daß sein Leiter durch solch widerliche konfessionelle Hezke den Missionseifer zu heben sucht. Den deutschen Katholiken aber werden ihre Kolonialmissionen in ihrer großen Bedeutung durch solche Angriffe nur noch näher vor Augen gerückt.

Aus dem heimatlichen Missionsleben.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Vor unser Organ seine Umschau in der nächsten Umgebung beginnt, dürfte es angebracht sein, daß es sich zunächst auf sich selbst befinnt und sich über den eigenen Standort Rechenschaft gibt. Die Zeitschrift für Missionswissenschaft darf mit freudiger Genugtuung und zugleich mit tiefgefühlter Dankbarkeit für alle, die durch ihre Mitarbeit und ihr Interesse sie unterstützt haben, auf die zwei ersten Jahre ihres Bestandes zurückblicken. Selten ist eine wissenschaftliche Zeitschrift unter so schwierigen Verhältnissen ins Dasein getreten: es handelte sich um eine neue Disziplin, die katholischerseits bisher als solche noch keine systematische Pflege gefunden hatte, die daher ihre Mitarbeiter und Interessenten erst suchen und schaffen mußte, die zudem in wissenschaftlichen wie praktischen Kreisen mit skeptischen Bedenken oder apathischer Unkenntnis zu kämpfen hatte; andererseits mußte die Zeitschrift eben wegen ihres wissenschaftlichen Charakters auf all die Mittel verzichten, die auf Gewinnung einer Massenpopularität abzielen, mit ruhiger Reserve und kritischer Objektivität Freund wie Feind gegenüberstehen, vor allem aber durch positive Leistungen ihre Existenz rechtfertigen und sich das Vertrauen der maßgebenden Faktoren erobern. Wenn dies über Erwarten gut gelungen ist, so schreiben wir es nächst dem großen Entgegenkommen des Verlags, zu dessen 150jährigen Jubiläum wir auch unsererseits herzlichst gratulieren, vor allem der treuen Hilfe unserer Freunde und Mitarbeiter zu, unter denen an erster Stelle P. Schwager und P. Streit zu nennen sind. Dank ihnen hat unsere Zeitschrift wertvolle Beiträge und Richtlinien für die verschiedenen Zweige der katholischen Missionswissenschaft geliefert, so daß sie von Kennern eine kleine Enzyklopädie genannt werden konnte. Nicht nur in katholischen, sondern auch in protestantischen Kreisen hat sie sich einen geachteten Platz erobert und dadurch auch das Ansehen der katholischen Mission überhaupt nicht wenig gehoben, wie insbesondere die Stellungnahme der neu-

gegründeten „International Review of Missions“ und der freundliche Besuch ihres Herausgebers beweist. Die Abonnentenziffer hat eine für ein wissenschaftliches Organ recht ansehnliche Höhe erreicht; namentlich in den Kreisen des heimatlichen Weltklerus und der praktischen Missionare haben wir eifrige Leser gefunden und insofern, wie wir hoffen, der Missionsache keine geringen Dienste geleistet. Doch könnte hierin noch viel mehr geschehen, und darum richten wir an alle, die ein höheres Verständnis für die gegenwärtigen Missionsaufgaben erstreben oder besitzen, die dringende Bitte, im Interesse einer Erweiterung und Vertiefung dieses Verständnisses für die Verbreitung der *IM* nach Kräften tätig zu sein. Es wäre insbesondere außerordentlich wünschenswert, daß die Fachtheologen und Professoren, zu deren Information sie nicht zuletzt gegründet worden ist, an der Mitarbeit wie an der Beziehung sich in stärkerem Maße beteiligen¹.

Im engsten ideellen wie reellen Zusammenhang mit der missionswissenschaftlichen Zeitschrift hat sich auch das missionswissenschaftliche Institut konsolidiert und eingebürgert. Am 1. Dezember konnte es unter der Leitung seines Vorsitzenden Fürst Alois von Löwenstein in Berlin die erste Generalversammlung nach seiner Gründung halten. Zunächst wurde im geschäftsführenden Ausschuß die Geschäftsordnung der beiden Abteilungen, speziell das Verhältnis der wissenschaftlichen zu den Orden besprochen. In der ziemlich stark besuchten Plenarversammlung referierte über das Gesamtinstitut Fürst Löwenstein, über die Finanzkommission Justizrat Dr. Karl Bachem und über die wissenschaftliche der Unterzeichnete. Es wurde u. a. beschlossen, unsern Bibliographen P. Robert Streit zu einer dreimonatigen Studienreise nach Spanien und Portugal zu entsenden, zur Gewinnung neuer Mitglieder und Freunde eine eifrigere Werbetätigkeit zu entfalten, die Missionsgelehrten des Auslands zum Beitritt als korrespondierende Mitglieder einzuladen, neben den bibliographischen und archivalischen Publikationen eigene missionswissenschaftliche Abhandlungen und Monographien in die Hand zu nehmen, die „Zeitschrift für Missionswissenschaft“ zum Institutsorgan zu erheben und den zahlenden Mitgliedern gratis zuzustellen².

¹ Von den zahlreichen Zuschriften aus angesehenen katholischen Kreisen führen wir nur folgende Sr. Eminenz des S. Kardinals van Rossum an: „Ihre Zeitschrift kommt wirklich einem großen Bedürfnisse entgegen ... Ihre Zeitschrift in ihrer wissenschaftlichen Gestaltung ist sehr geeignet, den Mangel, der im katholischen Lager besteht, aufzuheben. Dafür auch bringe ich Ihnen und Ihren geehrten Mitarbeitern meinen Glückwunsch und meinen Dank. Sie können in Wahrheit mit Vergnügen und Dankbarkeit gegen Gott auf die vollendete Arbeit niederschauen.“

² Demgemäß wird infolgedessen künftighin auch der offizielle Jahresbericht des Instituts in unserm Organ erscheinen. Die Institutsmitglieder (Jahresbeitrag 25 Mk.) sollen die Publikationen zu $\frac{2}{3}$ des Preises erhalten, neben ihnen „Stifter“ mit höheren Beiträgen bestehen. An der Diskussion beteiligten sich außer P. Schwager, P. Streit und dem Unterzeichneten besonders die Abgeordneten Dr. von Savigny und Erzberger. P. Guonder S. J. hielt einen sehr instruktiven Vortrag über die missionshistorischen Unternehmungen des Jesuitenordens. Es schlossen sich weiter Referate und Diskussionen über die in Wien gegründete Missionschulkommission, über die Regelung des Missionseigentums und über die Ansiedlung deutscher Katholiken in den deutschen Kolonien an. P. Pietsch (Superior von Hünfeld) wurde beauftragt, eine Broschüre über das Institut auszuarbeiten, die an alle in Frage kommenden Kreise versandt und auch in andere Sprachen übersetzt werden soll. Nach dem finanziellen Rechenschaftsbericht beträgt die Zahl der bisherigen Mitglieder 49, das aktive Gesamtvermögen 7409, die Summe der Jahresbeiträge (pro 1913) 2711 Mk. Vgl. außer dem gedruckten Einladungszirkular das in Vorbereitung befindliche Sitzungsprotokoll.

An den Universitäten ist leider, wenigstens extensiv, die katholische Missionswissenschaft nicht stärker vertreten als im vorigen Semester. Wiederum ist es außer Münster nur München, das ein Kolleg über katholische Missionen aufzuweisen hat¹. In Münster werden neben einer Vorlesung über neueste Missionsgeschichte und einem Publikum für alle Fakultäten über die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten die missionshistorischen und missionstheoretischen Übungen fortgesetzt, an denen sich besonders Benediktiner, Steyler, Pallottiner und Hiltruper beteiligen. Eine hocherfreuliche Neuerung ist die hiesige religionswissenschaftliche Professur (die einzige in Deutschland), die vorab mit Rücksicht auf die missionswissenschaftlichen Bedürfnisse bewilligt und für die lebenden wie ausgestorbenen, die Natur- wie Kulturreligionen erteilt worden ist; ihr Inhaber, der durch seine religionsgeschichtlichen Forschungen bekannte Historiker Dr. Dölger, hat sich bereits durch Vorlesungen über Konstantin und über die Beziehungen des Christentums zum Mysterienwesen sowie durch religionsgeschichtliche Übungen vorteilhaft eingeführt. Zur Erweiterung des Münsterschen „Seminars“ nach der ethnographischen, linguistischen und tropenhygienischen Seite hin sind die Vorbereitungen im besten Gange, so daß auch der Zuzug künftiger Missionspraktiker in Bälde zu erwarten steht².

Die bestehenden akademischen Missionsvereine (in Münster, Tübingen, Freising und Passau) entfalten auch weiterhin eine rege Tätigkeit³, und ihre Verpflanzung auf andere Hochschulen wird von verschiedenen Seiten energisch betrieben. Ein Fortschritt von einschneidender Tragweite ist einerseits die für das beginnende Jahr projektierte Gründung eines Spezialorgans für die akademische Missionsbewegung⁴, andererseits der Ausbau einer alle akademischen Missionsvereine und Missionsfreunde umspannenden Gesamtorganisation⁵.

Mehr in die Praxis des heimatlichen Missionswesens, aber ebenfalls nicht ohne den intimsten Konnex mit den missionswissenschaftlichen Bestrebungen und Unternehmungen greifen zwei fernere Organisationen neuesten Datums ein, die sich immer weiter

¹ Zweistündige Privatvorlesung von Privatdozent Dr. Aufhäuser über Religion und Mission in China und Japan.

² Schon darum wäre es im Interesse der ganzen Sache und nicht zuletzt der Gesellschaften selbst sehr zu wünschen, daß auch diejenigen, die bis jetzt sich noch nicht an diesen missionswissenschaftlichen Einrichtungen beteiligen konnten, bald in der Lage wären, Vertreter nach Münster zu schicken, nachdem alle deutschen Missionsgenossenschaften sich im Prinzip dazu bereit erklärt und dem Unternehmen wohlwollend gegenübergestellt haben. Außerordentlich zu begrüßen ist, daß Prof. Dr. Ebers in Münster für das nächste Semester das erste missionsrechtliche Kolleg (Grundlinien des katholischen Missionsrechts) angekündigt hat.

³ Vgl. z. B. den im „Akademiker“ (Nov. 1912) veröffentlichten Jahresbericht des Tübinger Vereins. Im Dezember hielt Abt Norbert Weber von St. Ottilien in Münster, Tübingen, Rottenburg und Freiburg Missionsvorträge (über Korea) vor Akademikern. Auch die Missionszirkel in Münster und Tübingen (ebenso der in Freiburg) hielten häufige Sitzungen mit Vortrag und Diskussion.

⁴ „Akademische Missionsblätter“, redigiert von stud. theol. Schwentner (Voritzender des akademischen Missionsvereins in Münster), erscheint halbjährlich in der Ashendorffschen Verlagsbuchhandlung zu Münster, das erste Heft im Februar. In Zukunft werden wir also die Einzelheiten über die akademische Missionsbewegung dieser Sonderzeitschrift überlassen können.

⁵ Über die Details schweben noch Verhandlungen zwischen den einzelnen Vereinen und kann daher erst später berichtet werden. Voraussichtlich wird ein großer akademischer Missionsbund entstehen, dem sich auch ehemalige Akademiker und einzelne Studenten (wo keine eigenen Ortsgruppen bestehen) anschließen können.

ausdehnen: die Missionschulkommission und die Missionskonferenzen des Weltklerus. Die in Wien gegründete internationale Kommission zur Förderung des Missionschulwesens beginnt sich allmählich auszubauen, zunächst unter den in Ostasien hauptsächlich tätigen Genossenschaften, da dieses Missionsgebiet der dringendste Gegenstand ihrer Sorge sein muß, um dann später auf dem Missionsfelde selbst Mitglieder zu werben und womöglich einer Liga für die Kulturbestrebungen der ostasiatischen Mission den Weg zu ebnen. Von großer Bedeutung für die Zukunft des katholischen Missionslebens in Deutschland dürften insbesondere die Organisationsregungen sein, die nach dem Vorgang Münsters unter der Geistlichkeit verschiedener deutscher Diözesen Platz greifen¹.

Von Deutschland verspricht die organisatorische Form des Missionsgedankens nach und nach auch der benachbarten und verbrüdernten Doppelmonarchie Österreich-Ungarn sich mitzuteilen. Im Anschluß an den Wiener eucharistischen Kongreß unterbreitete der Unterzeichnete sowohl dem österreichischen als auch dem ungarischen Episkopat für die Bischofskonferenz im November eine eingehende Denkschrift über die Hebung und Orientierung des heimatischen Missionswesens². Die Aufnahme, die sie gefunden hat, bekundet den ernstesten und entschlossenen Willen der Oberhirten, den Missionsinn und Missionseifer in ihrem Klerus und Volk nach besten Kräften zu fördern³. Auch die akademische Missionsbewegung greift dank den Anregungen der Theologenkonferenz von St. Gabriel auf die österreichischen Hochschulen über und hat bereits zu mehreren Vereinsgründungen geführt⁴.

Weniger Interesse und Betätigung dokumentiert auf den erwähnten Gebieten das übrige Ausland, sowohl was die romanischen als auch was die angelsächsischen Katholiken angeht⁵. Um so erfreulicher ist, was uns in dieser Hinsicht aus dem Missionsfeld selbst berichtet wird; die Theologen des Jesuitenkollegs in Kurseong z. B. wenden dem Studium der aktuellen Missionsprobleme eine eifrige Pflege zu,

¹ Besonders die für den Sommer zugleich mit einem Missionsfest geplante elsässische Missionskonferenz in Straßburg verspricht nach den sorgfältigen Vorbereitungen und interessanten Vorberatungen bedeutsam zu werden. Ähnliche Vorbereitungen und Projekte sind im Gange für die Diözesen Freiburg (Mgr. Werthmann), Rottenburg, Augsburg, Eichstätt, München, Fulda, Trier, Köln, Paderborn usw.

² I. Warum soll das katholische Österreich sich für die Heidenmission interessieren und betätigen? 1. Es ist allgemeine Christenpflicht. 2. Österreich ist in besonderer Weise berufen und befähigt, am Missionswerk mitzuarbeiten. 3. Der Missionsinn und Missionseifer weckt und stärkt das heimatkirchliche Leben. II. Was geschieht und was geschieht nicht in Österreich für die Heidenmission? 1. Missionsgesellschaften und Missionsvereine. 2. Was noch fehlt. 3. Ursachen der mangelhaften Missionsbeteiligung. III. Was soll in Zukunft geschehen? 1. Aufklärung und Schulung. 2. Pastorale Missionsmittel. 3. Organisation.

³ Von den hochwürdigsten Bischöfen Ungarns äußerten sich in eingehenden Zuschriften besonders die von Großwardein, Győr, Beszprem, Kaschau und Gran.

⁴ In Brixen und Leitmeritz, wohl bald auch in Prag, Wien usw.

⁵ Besondern Dank schulden wir dem begeisterten Verfechter unserer Ideen in England und Frankreich, P. Dahmen S. J., der kürzlich in eingehenden Aufsätzen in der *Dubliner Theological Quarterly Review* (A new science: Science of Missions) und in dem von P. Piolet herausgegebenen „Correspondant“ auf unsere missionswissenschaftlichen Bestrebungen und Unternehmungen hingewiesen hat. Demnächst wird auch in einem andern französischen Organ ein Referat darüber aus berufener Feder erscheinen.

wie die in diesem Jahr in ihrer „indischen Akademie“ gehaltenen Vorträge be-
weisen¹.

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf ein mit dem Universitätsunter-
nehmen der deutschen Jesuiten in Japan eng zusammenhängendes Projekt hinzuweisen,
das in erster Linie auf die Mitarbeit der heimatlichen Gelehrtenwelt angewiesen ist und
daher ins heimische Missionsleben mannigfach hinübergreift: die von P. Dahlmann
in Tokio geplante deutsche Zeitschrift zur Förderung der deutschen Sprache
unter den japanischen Hochschülern und Akademikern. Entsprechend dem
„Apostolat der deutschen Sprache“, zu dem sich die am Fest des hl. Bonifatius in
Besitz genommene Pflanzstätte der Wissenschaft in der Hauptstadt Japans berufen fühlt,
will der neue Hort und Mittelpunkt deutscher Geistesbildung, wie mir der rühm-
lichst bekannte Missionschriftsteller schreibt, durch Gründung eines der deutschen Sprache
würdigen Organs eine empfindliche Lücke ausfüllen, da das bisher bestehende, die von
einem Japaner herausgegebene „Zeitschrift für deutsche Sprache“, weder sprachlich noch
inhaltlich dieser Aufgabe genügt und das Deutsche als Dolmetscher des Unglaubens
mißbraucht. Die neue Zeitschrift soll sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts wie durch
Schönheit der Sprache auszeichnen und den deutschen Sprachschatz aus allen Gebieten
des literarischen und geistigen Lebens, aus Philosophie und Geschichte, aus Kunst und
Literatur, aus Naturwissenschaft und Völkerkunde vermitteln. Direkte religiöse Propa-
ganda ist zwar von ihrem Programm ausgeschlossen, aber eine in den Händen katholischer
Gelehrter liegende Zeitschrift muß an sich schon dem christlichen Gedanken unter den japani-
schen Gebildeten Bahn brechen und Achtung verschaffen, vor allem unverfälscht jene Sprache
wiedergeben, „die seit den Tagen, da der Hauch des Christentums ihr einen neuen Lebens-
odem gegeben, der Herold eines christusgläubigen deutschen Volkes und einer gottgläubigen
deutschen Wissenschaft gewesen ist“. Im Zusammenhang mit einem solchen Organ und ver-
bunden mit einer großen deutschen Bibliothek könnte das in der Bildung begriffene und
im Grundbesitz bereits gesicherte Institut, dessen führende Sprache die deutsche sein soll,
ein Zentrum wissenschaftlichen Lebens und damit katholischen Einflusses im Herzen
des intelligentesten Volkes des Ostens werden. Dazu ist aber neben reichen finanziellen
Beiträgen katholischer Mäzenaten in erster Linie die geistige Mitarbeit der katho-
lischen Gelehrten auf den verschiedensten Gebieten notwendig. Alle, denen das Wohl
und Wehe unseres Deutschtums und unserer Kirche am Herzen liegt, werden daher
dem großzügigen Plane ihr vollstes Interesse und ihre rege Hilfe zuwenden. Es
handelt sich zugleich um eine nationale und eine religiöse Tat: auf der einen Seite
würde dadurch dem katholischen Christentum neben dem Protestantismus und Atheismus,
auf der andern Seite dem deutschen Wesen und Denken neben dem englischen die
ihm gebührende Stellung in einem Lande und Volke, das die geistige Führung des
Orients übernommen hat, erobert und gesichert werden. Dies liegt für uns um so näher, als
nach dem Ausspruch des in Tula versammelten deutschen Episkopats das große Insel-

¹ I. Essays on various subjects: Documents on old Christian Missions; Is
Islam a Revealed Religion; Are Buddhists Theists or Atheists; Hebrew and Hindu
Cosmogonies Compared usw. II. The educational problem in India: History of
Education in India under the English; The Catholic Standpoint usw. III. Essays
in connection with the Course of Apologetics: The origin of the Idea of God;
The Development of Brahminism; The Claims of Buddhism; Greco-Roman Syn-
cretism and Christianity (Theologians Indian Academy, St. Mary's, Kurseong
1912). Ich verdanke die Zuwendung dieses interessanten Belegs P. Ledochowski aus dem
römischen Germanikum. Vgl. die von P. Dahmen mir freundlichst besorgte Statistik der
Jesuitenmission in Madura vom 1. Juli 1912 (Mission du Maduré). Über die ajtro-

reich in Ostasien durch so viele und innige Geistesbände mit Deutschland und dessen großen wissenschaftlichen Mittelpunkten verknüpft ist¹.

Die protestantische Missionsbewegung der Gegenwart zeichnet sich besonders durch ein nachahmenswertes Interesse für Missionsstudien und Missionskurse aus. So veranstaltete im August die vom Edinburger Kongreß eingesetzte Studienkommission in Oxford einen vierwöchigen missionarischen Ferienkurs². Nach englischem Muster organisierte die deutsche Missionsstudienkommission zwei „Sommer-schulen“ im Harzgebiet, die eine im August für Universitätsstudenten zu Benneckenstein, die andere im Oktober zu Altenbrack für die christlichen Vereine junger Männer³. Bereits im Juni tagte unter eifriger Förderung durch die weltlichen und kirchlichen Behörden und unter offizieller Beteiligung der Fakultäten von Marburg und Göttingen, die durch viele Studenten vertreten waren, der zweite deutsche Kolonial-Missionstag in Kassel⁴. Auch die Herrnhuter Missionswoche im Oktober wandte den wissenschaftlichen Missionsproblemen ihr Augenmerk zu⁵. In der Missionslehranstalt zu Bethel haben die protestantischen Missionsgesellschaften einen eigenen missions- und religionswissenschaftlichen Lehrstuhl errichtet, auf den der Barmer Missionsinspektor Johann Warneck berufen wurde⁶. An den theologischen Fakultäten fand das Missionsfach

nomischen Arbeiten der Jesuiten in China informiert ein in der Missionsdruckerei zu Schanghai erschienenes Calendrier-Annuaire des Observatoires de Zikawei für 1912. Reiche Aufschlüsse über die wissenschaftliche Betätigung auf den Philippinen enthält auch der ebenfalls an die Redaktion eingesandte Jahresbericht der Dominikaner-Universität in Manila.

¹ Nach einem Brief von P. Dahlmann vom 11. September 1912. Näheres über Zeitpunkt und Anlage werden wir wohl später noch berichten dürfen. Mittlerweile bitte ich (wie ich es bereits mündlich in der historischen, der philosophischen und der naturwissenschaftlichen Sektion der Freiburger Görresversammlung getan) alle zur Mitarbeit geneigten Gelehrten, der Redaktion ihre Zusage mitzuteilen.

² Im ganzen 52 Teilnehmer, darunter zwei Deutsche. Die Vorlesungen beschäftigten sich mit Missionsgeschichte und Missionsmethode, Ethnographie und Linguistik, Religion und Religionswissenschaft. Vgl. *WMZ* 1912 (11. H.) 524 f.

³ Für je 50 Teilnehmer (ebd. 383 f.). Der Kursus in Benneckenstein, der an seine Hörer die Bedingungen stellte, auf der eigenen Universität einen Missionsstudientkreis zu sammeln (daher Vorträge und Diskussionen), wurde unter Leitung von D. Zul. Richter und Missionsinspektor Anat. von Meinhof, Strümpfel, Paul Richter, Roschade, Büttner und verschiedenen praktischen Missionaren an der Hand des Mottischen Buches über die Entscheidungstunde der Weltmission gehalten (ebd. 474 f.). Im September fand zu Bernigerode ein Missionskursus für Kindergottesdienst-Helfer statt (ebd. 384). Ebd. über Missionsausstellungen. Über die drei Missionslehrturze von Bernigerode, Altenbrack und Oxford *WMZ* 1912, 542—547.

⁴ Am ersten Tag referierten Vietor, Meinhof und Spieth über die religiösen, geistigen und wirtschaftlichen Anlagen des Afrikaners, am zweiten Prof. Mirbt über die evangelische Missionsarbeit in Togo, Kamerun und Südwest, am dritten Dr. Fisch über den Islam, Bezirksamtmann Böhmer über deutsch-evangelisches Leben in Südwest und Direktor Hennig über die Verpflichtung des evangelischen Deutschlands gegenüber seinen Kolonien. Das Protektorat hatte Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft übernommen. Vgl. *WMZ* 1912 (10. H.) 476 f.; *WMZ* 1912 (8. H.) 366.

⁵ So sprach Prof. Mirbt über Mission und Auslandsdiapora, Privatdozent Goeters über die Missionsstudienbewegung. Im ganzen hatten sich 288 Teilnehmer eingefunden. Vgl. *WMZ* 366 f. 548 f.

⁶ D. Julius Richter, der den Ruf zuerst angenommen hatte, verblieb in Berlin (ebd. 454). Über das „Deutsche Institut für ärztliche Mission“ in Tübingen ebd. 547.

auch in diesem Semester eine Reihe von Vertretern¹. Eifrig nimmt sich der deutsche Protestantismus vor allem aus Missionsinteresse der an unseren Hochschulen studierenden Ostasiaten an². Lauter Bestrebungen und Unternehmungen, die im katholischen Lager Beachtung und Nachahmung verdienen.

Besprechungen.

Die Schriften protestantischer Autoren sind durch ein * gekennzeichnet.

Fischer, Hermann S. V. D. Jesu letzter Wille. 3. Auflage in neuer Bearbeitung. Steyl 1912. 238 S. kl. 8°.

Die erste Auflage dieses Büchleins erschien 1905, die zweite 1906. Jetzt liegt es in wesentlich erweiterter Auflage vor, die den Umfang von 142 auf 238 Seiten anwachsen ließ. Jeder Missionsfreund muß es von Herzen begrüßen, wie die vortreffliche Schrift soviel Anklang gefunden hat, daß sie sich wieder in neuer und reicherer Form vorstellen konnte. Hat sie schon in ihrer frühern Gestalt zur Weckung des Missionsfinnes reichlich beigetragen, so wird sie jetzt noch mehr dazu in der Lage sein. Denn die durchsichtige, edle Sprache ist der Bearbeitung wieder eigentümlich, und der Ge-

¹ In Berlin Lehmann: Religion und Mission in China und Japan 1 öf.; in Erlangen Jordan: Evangelische Mission 1 pr.; in Gießen Schian: Geschichte der äußeren Mission 2; Göttingen Mirbt: Mission in den deutschen Kolonien 1 öf.; Halle Hauptleiter: Ostasiatische Missionsfragen 1 öf. und missionswissensch. Seminar; Königsberg Udeley: Missionsgeschichte von Luther bis zur Gegenwart 1 pr. (Übungen); Marburg Bornhäuser: Apostelgeschichte als erste Missionsgeschichte erklärt 2 öf., und Simons: Die evangelische Mission 1 öf.; Rostock Hachagen: Elemente der Missionsgeschichte 1 öf. (nach dem Hochschulkalender). Der Leipziger Honorarprofessor für Mission (seit 1912), Missionsdirektor Paul, ist beurlaubt. Der Kirchenhistoriker Prof. Mirbt, der bei seiner Übersiedelung von Marburg nach Göttingen ebenfalls mit Missionsvorlesungen beauftragt wurde, stellt die Notwendigkeit eigener Missionslehrstühle in Abrede, da die Mission keine neue Wissenschaft darstelle, sondern teils von der Kirchengeschichte teils von der Pastoral, also von den bisherigen Zweigen der Theologie übernommen werden könne und solle (Die Begründung von Missionsprofessuren an den deutschen Universitäten, Die Studienstube 1912, 9. Heft, 468—480). Dies mag für die Mehrzahl der Fakultäten unter dem bloßen Gesichtspunkt des heimischen Theologiebedarfs genügen, aber sowohl der spezifische Charakter der Missionswissenschaft als Ganzes (besonders Missionslehre) wie auch die fachwissenschaftliche Einführung der Missionskreise verlangt wenigstens die eine oder andere zentrale Vertretung. Die *EMM* 1913, 36 zu dieser Frage aufgestellten Leitsätze reden fachwissenschaftlich ausgerüsteten Missionspraktikern das Wort.

² Die christlichen Studentenvereinigungen Deutschlands haben zu diesem Zweck eigens den Pastor Sigmund Schulze nach Berlin berufen (*EMM* 217). Auch die brandenburgische Missionskonferenz sucht die in Berlin studierenden Japaner und Ostasiaten mit christlichen Kreisen und Familien in Kontakt zu bringen, angeregt durch den Staatssekretär Michaelis, der auf Grund seiner vierjährigen Beobachtungen in Japan mitteilte, daß die ostasiatischen Studenten aus Deutschland und Frankreich in der Regel als erklärte Atheisten zurückkehren, die für ihre eigene Religion wie für die Tätigkeit der Missionare nur ein spöttisches Lächeln haben, während die in England und Amerika ausgebildeten Asiaten, wenn nicht als Christen, so doch voll von Hochachtung für das Christentum ihre Heimat wieder aufsuchen (ebd. 409). Ähnliche Ziele verfolgt von seinem liberalisierenden Standpunkt aus der Allg. Ev.-Prot. Missionsverein, dessen Absichten in dieser Beziehung Missionsinspektor Witte gegen die Anklagen auf Verweltlichung und Verflachung in Schutz nimmt (*ZMR* 1912, 309 f.). Vgl. Schott, Unsere Pflichten gegen die Ostasiaten in Deutschland, *ZMR* 1912, S. 11, 334 ff.